

Wer früh Französisch lernt, spricht besser Deutsch

Dass die Motion «Französisch erst auf Sekundarstufe» vom Thurgauer Kantonsparlament erheblich erklärt wurde, ist bedauerlich. Und dies aus mehreren Gründen. Das obligatorische Lernen einer Sprache in der Volksschule ist eine Chance für jeden Schüler, egal ob sprachbegabt oder nicht, egal ob aus bildungsnahem oder bildungsfernem Elternhaus oder ob die Eltern gut betucht sind oder eben nicht. In diesem Punkt sind wir uns alle einig. Es ging zum Glück auch nicht darum, Französisch gänzlich aus dem Programm zu streichen.

Benachteiligung Thurgauer Kinder

Ärgerlich ist, dass wir nun Thurgauer Kinder gegenüber anderen Deutschschweizer Kindern benachteiligen. Mit der Annahme der Motion scheren wir aus der nationalen Fremdsprachenstrategie aus, erschweren Thurgauer Familien einen Kantonswechsel und vermindern die Attraktivität unseres Kantons für zuziehende Familien.

Repräsentative Umfragen sagen aus, dass die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler nach wie

vor das Potenzial und die Leistungsbereitschaft hat, zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe zu lernen. Ausserdem wurde nie beobachtet, dass sich das Modell 3/5 negativ auf die Kompetenz in der Schulsprache Deutsch ausgewirkt hätte. Im Gegenteil – das Erlernen einer Fremdsprache erhöht auch die Kompetenz in der Muttersprache.

Wir folgen dem Trend, die Anforderungen an überforderte Schüler anzupassen.

Wir folgen dem Trend, unsere Anforderungen an schwächere, überforderte Schüler anzupassen, damit diese möglichst lange integriert bleiben können. Dabei geht vergessen, dass die absolute Mehrheit (über 75 Prozent) eben nicht überfordert ist und viele Schüler sogar unterfordert sind. Wir sollten gerade in der Schweiz alles dafür tun, das Bildungsniveau zu erhöhen. Wenn Thurgauer Schüler nach dem

neunten Schuljahr auch ohne Frühfranzösisch mindestens ebenso gut Französisch sprechen sollen wie heute, werden wir den unbequemem Weg einschlagen müssen, die Zahl der Französischlektionen an der Sekundarschule zu erhöhen. Unbequem in finanzieller Hinsicht, aber auch unbequem für alle Oberstufenschüler, insbesondere auch für die schwächeren. Und das in ihren «Flegeljahren.»

Immer weniger Lektionen

Der Eindruck, die Schüler seien vom Erlernen von zwei Fremdsprachen in der Primarschule überfordert, hängt wohl eher damit zusammen, dass der eigentliche Fachunterricht ständig reduziert wird. Einerseits durch zunehmende Abwesenheit der Lehrer, sei dies wegen den für die Lehrerfortbildung reservierten Tagen während der regulären Schulzeit oder für Lehrerausflüge. Andererseits durch andere «Ablenkungen» wie Kennenlernstage, Ausflüge, Projektstage und anderes mehr. Um optimale Lernvoraussetzungen zu gewährleisten ist es wichtig, eine unverhältnis-

mässige Ablenkung von der regulären Schulzeit zu vermeiden.

Disziplin und Biss

Auch wenn Französisch selten ein Lieblingsfach ist, so ist es doch oftmals das einzige, bei dem die Kinder systematisch am Ball bleiben müssen. Auch in der Primarschule darf durchaus bereits etwas Disziplin geübt und Biss entwickelt werden. Es wäre auf jeden Fall für Schüler wie auch Lehrer schön gewesen, noch ein wenig mehr Zeit zu haben, sich an die erst vor kurzem eingeführte Regelungen mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule gewöhnen zu können.



Bild: pd

Kristiane Vietze
Thurgauer Kantonsrätin (FDP)